»Glaube, Gerechtigkeit und Stärke«

Ein unbekanntes »Singspiel« aus Fürstenfeld zu Ehren Kurfürst Karl Albrechts

Von Dr. Wilhelm Liebhart

Vor 725 Jahren, im Jahre 1263, verlegte Herzog Ludwig II. der Strenge seine Zisterzienserklostergründung in die Amperebene bei Bruck. Seitdem erfreute sich Fürstenfeld der besonderen, wenn auch schwankenden Gunst der Wittelsbacher, galt es doch als ein Hauskloster der herzoglichen und dann seit 1623 der kurfürstlichen Famlie!

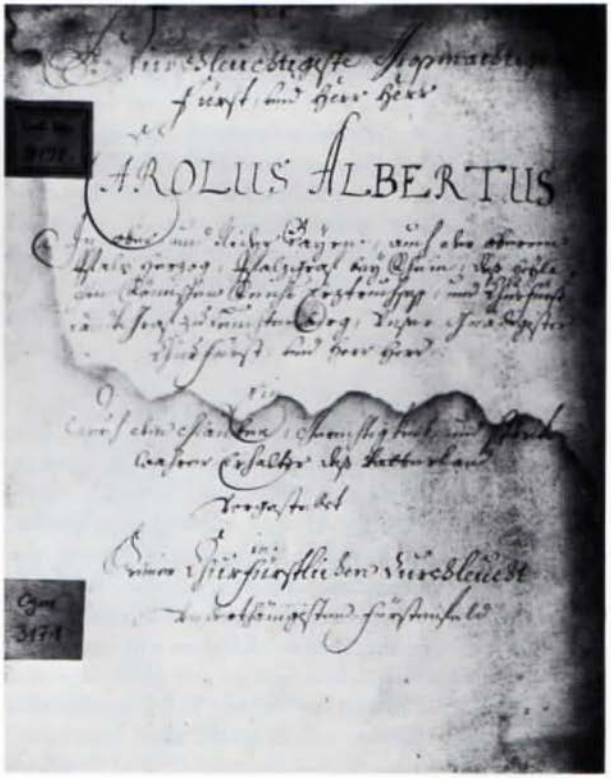
Von allen Kurfürsten stand Fürstenfeld besonders Karl Albrecht, dem Sohn Kurfürst Max Emanuels, nahe, der 1726 seinem Vater nachgefolgt war.[2] Die Klosterchronik des letzten Fürstenfelder Prälaten Gerhard Führer verzeichnet drei große offizielle Besuche des Kurfürsten in den Jahren 1735, 1739 und 1741.[3] Damals regierte die Abtei Konstantin Haut, ein 1704 in Mering geborener Bierbrauersohn, der schon mit 30 Jahren am 25. Oktober 1734 zum Abt gewählt worden und zuvor Sekretär seines Amtsvorgängers Liebhard Kellerer gewesen war.[4]

Solche fürstlichen Besuche forderten nicht nur Küche und Keller des gastgebenden Klosters, sondern auch seine Musen heraus. Die Dichter, Komponisten, Sänger und Musiker unter den Mönchen waren aufgerufen, der kurfürstlichen Familie einen musikalischen Gruß zu bereiten. Anläßlich seines ersten Besuches im Jahre 1735, an dem auch der achtjährige Kurprinz Max Joseph teilnahm, hatte Karl Albrecht den musikalischen Empfang ausdrücklich gelobt,[5] so daß man sich vier Jahre später noch übertreffen wollte. Als am 27. Mai 1739 der Kurfürst mit 29 Personen anreiste, erwartete ihn der Konvent mit einem musikalischen Willkommensgruß.[6] Seine Musik ist verschollen, der Text blieb erhalten.

Die Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek München verwahrt unter der Signatur Cgm 3171 (ehemals Cod. bav. 3171) ein Papierheft im Format DIN A 5 mit 5 Blättern, das den Text der Gelegenheitsdichtung enthält. Worum geht es in diesem Willkommensgruß?

Inhalt

Das Heft beginnt zunächst mit der *Widmung* an den Kurfürsten Karl Albrecht[7] (Abb. 1). Sie führt die übliche Titulatur des Landesherrn auf als Herzog von Oberbaiern, Niederbaiern und der Oberpfalz, als Pfalzgraf bei Rhein, als Reichserztruchseß, als Kurfürst und schließlich als Landgraf von Leuchtenberg.



Titelblatt des Singspiels zum Empfang von Kurfürst Karl Albrecht im Kloster Fürstenfeld von 1739. Bayer. Staatsbibl. München, Germ. 3171

Der *Titel* der Dichtung verrät, daß der Kurfürst als »Erhalter des Vaterlandes« mit seinen Tugenden des Glaubens, der Gerechtigkeit und Stärke vom »untertänigsten Fürstenfeld« gepriesen werden soll. Es folgt ein *Prolog*. Darin wird festgestellt, daß Gesetz und Untertanen unter Karl Albrecht Ruhe genießen. Die Quellen der Ruhe seien die fürstlichen Tugenden des Glaubens, der Gerechtigkeit und der Stärke. Diese Tugenden hätte der Kurfürst schon bei der Gründung des Sankt-Georg-Ritterordens unter Beweis gestellt, als er sie zur Losung des neuen Ordens ausgegeben habe. Der Prolog nimmt Bezug auf die Gründung des wittelsbachischen Hausordens im Jahre 1729, dessen adelige Mitglieder und Ritter gelobten, »für die Verteidigung des Glaubens an die Unbefleckte Empfängnis Mariens zu leben und zu sterben«.[8] Bei der feierlichen Einsetzung am 24. April 1729 in der Münchner Frauenkirche war auch der Fürstenfelder Prälat Liebhard Kellerer zugegen gewesen. Die Vorrede fährt mit der Feststellung fort, daß sich Baiern derzeit vollkommen von diesen, die Wohlfahrt fördernden fürstlichen Tugenden überzeugen könne. Vermutlich spielt der Verfasser auf die Teilnahme kurbaierischer Truppen am 4. Türkenkrieg an.[9] 1738 stellte der Kurfürst aus rein finanziellen Erwägungen heraus Kaiser Karl VI. ein Kontingent von circa 15000 Mann zur Verfügung, wovon zwei Drittel die Heimat nicht mehr sahen! Letzteres zeigte sich jedoch erst später.

Mit der Aufforderung, der Kurfürst möge mit milder Nachsicht dem folgenden musikalischen Vortrag lauschen, geht der Prolog zu Ende. Drei Rezitative und vier Arien schließen sich an. Im *ersten Rezitativ* fordert die Fides (= der Glaube) das baierische Land auf, dem Glauben – gemeint ist der römisch-katholische – des Kurfürsten treu zu bleiben. Die *erste, einstrophige Arie* erinnert daran, daß vor 1000 Jahren unter dem Agilolfingerherzog Theodo in Baiern das Licht des Glaubens aufgegangen sei. Die Fortitudo (= die Stärke) spricht im *zweiten Rezitativ* vom Bündnis des Glaubens mit der Gerechtigkeit und mit dem Großmut, wodurch die Feinde des Baiernvolkes bisher überwunden werden konnten. Die folgende *zweite Arie* besteht aus drei Strophen. Die erste rühmt den Heldenmut des Fürsten, vor der selbst ein Herkules (hier Alcides) verblasse. In der zweiten wird daran erinnert, daß Herzog Wilhelm IV. im frühen 16. Jahrhundert die lutherische »Ketzerei« verhindert habe. Heute wie damals glänzen die reinen Strahlen des wahren Glaubens, meint die dritte Strophe. Ist das nicht eine Folge der Glaubenstreue des Kurfürsten, wird gefragt? Im *dritten Rezitativ* stellt die Justitia (= die Gerechtigkeit) das Urteilsvermögen des Kurfürsten, seinen Rechtssinn heraus, so daß man meinen könne, die Siegesgöttin Nike und die Schicksalsgöttin Atropos stünden dem Fürsten bei. Frieden und Einigkeit herrschen aufgrund der Gerechtigkeit des Fürsten, verkündet die *dritte Arie*, weshalb Glaube, Land und Leute in größter Blüte seien. Der Genius oder der Schutzgeist des Klosters tritt in der vierten und *letzten Arie* auf. Der Genius läßt den Kurfürsten und seine Nachkommen hochleben. Der Himmel solle bewirken, daß sich wie schon früher dem baierischen Löwen die Länder bis zum »welschen« und »deutschen« Meer in Gehorsam unterwerfen. Ein Chronogramm beschließt den Text. Worauf spielt der Genius an?

Große Politik

Unter dem »welschen« Meer ist wohl das Mittelmeer, unter dem »deutschen« Meer sind die Nord- und Ostsee gemeint. Nur als römisch-deutscher Kaiser, wie einst Kaiser Ludwig IV. der Bayer, konnten dem Kurfürsten die Länder zwischen beiden Meeren untertan sein. Dem Verfasser unseres Textes war offensichtlich die baierische Außenpolitik seit 1729 geläufig. Seit diesem Jahr spekulierte der Kurfürst darauf, nach dem Aussterben des habsburgischen Kaiserhauses im Mannesstamm als nächster Verwandter dessen Erbe anzutreten.[10] Dagegen versicherte sich Kaiser Karl VI. mittels der sogenannten Pragmatischen Sanktion zugunsten seiner Tochter Maria Theresia, die von der Mehrheit der europäischen Mächte zu Lebzeiten des Kaisers akzeptiert wurde. Der Wunsch des Fürstenfelder Genius dürfte deshalb dem hohen Herrn besonders geschmeichelt haben. 1740 verstarb dann überraschend Kaiser Karl VI. 1741 wählten die böhmischen Stände den Wittelsbacher zum König, 1742 die Kurfürsten ihn als Karl VII. zum Kaiser. Der Aufstieg des Fürsten einer europäischen Mittelmacht zum Kaiser trat zwar überraschend schnell ein, für sein Land erwies er sich aber als verhängnisvoll. Drei Jahre, von 1742 bis 1745, tobte in Kurbaiern der Österreichische Erbfolgekrieg.

Wo war die »Ruhe« geblieben, die das Land unter Karl Albrecht genoß? Wo war die »Stärke« des Fürsten, als im Januar/Februar 1742 der Fürstenfelder Konvent vor den heranrückenden Österreichern nach Neuburg a. d. Donau und Augsburg floh? Fürstenfeld litt schwer unter Krieg und Besatzungszeit,[11] deren Ende Abt Konstantin Haut, der am 26. Dezember 1744 verschied, nicht mehr erlebte. Der überzogene Kirchenbau, seine Weihe hatte 1741 stattgefunden, und die außerordentlichen Kriegskosten ließen die Klosterschulden von 55000 Gulden im Jahre 1734 auf 180000 Gulden im Jahre 1744 hochschnellen. Seit Abt Konstantin Haut kam Fürstenfeld bis zur Säkularisation aus den roten Zahlen nicht mehr heraus. Der Abt ging seinem Fürsten nur knapp vier Wochen in den Tod voraus: der Kaiser, König und Kurfürst verstarb am 20. Januar 1745. Karl Albrecht hinterließ riesige Schulden, ein ausgeplündertes Land und einen unerfahrenen, jungen Erben. Diese Entwicklung war natürlich 1739 noch nicht abzusehen gewesen. Kehren wir zu unserem Text zurück. Was wissen wir über den Verfasser und die Inszenierung am besagten 27. Mai 1739?

Verfasser, Typus, Inszenierung

Da die Musik offenbar nicht erhalten blieb, können wir nur der Textverfasserfrage nachgehen. Als Komponist kommt vielleicht schon P. Benedikt Lindinger in Frage. Der Text ist denkbar einfach, eine Gelegenheitsdichtung ohne Ansprüche oder höheres Niveau. Dies belegen Inhalt und Reime. Der Prolog ist sicherlich vom Abt vorgetragen worden, so daß er selbst in erster Linie als Textverfasser in Frage kommt. Konstantin Haut dürfte 1729 bei der feierlichen Gründung des Sankt-Georg-Ritterordens als Sekretär des damaligen Abtes Liebhard Kellerer in München zugegen gewesen sein, was den Hinweis im Prolog sinnvoll erklärt.

Vom Typus her gesehen gehört der musikalische Gruß in

die Gruppe der einfachen, kurzen Singspiele der Zeit. Über die Aufführung ist gleichfalls nichts bekannt. Es müssen aber vier Sänger mitgewirkt haben, welche die allegorischen Gestalten der Fides, der Fortitudo, der Justitia und des Genius verkörperten. Zwei Konventslisten von 1734 und 1745 überliefern Mönche, die als Sänger in Frage kommen: Für 1734 P. Balthasar Manner (supremus cantor), P. Eugenius Kraus (choriregens), P. Alphonsus Trautsch (cantor) und für 1745 P. Christianus Christi (supremus cantor).[12] Der bekannte kurfürstliche Hofmusiker und Kastrat Philipp Palatri kommt als Mitwirkender nicht in Frage, da er erst am 15. Juli 1739 in Fürstenfeld eintrat.[13] Sein Wirken führte dann zur Blüte der Fürstenfelder Kirchenmusik.

Unser »Singspiel« gehört zwar nicht zu den bedeutenden Stücken der Zeit, aber es zeigt, daß auch in Fürstenfeld im 18. Jahrhundert Dichtkunst und Musik gepflegt wurden. Dies ist insofern von Bedeutung, als das Kloster im geistigen Leben des in dieser Hinsicht so reichen 18. Jahrhunderts im Vergleich zu anderen Klöstern keine Rolle spielte. Kein Theologe, Philosoph, Kirchenrechtler, Naturwissenschaftler, Literat oder Historiker trat aus dem Schatten der Klostermauern hervor.

Anhang: Text

Er wird in diplomatischer Abschrift geboten.
Der
Durchleuchtigiste Großmächtige
Fürst, und Herr Herr
CAROLUS ALBERTUS
in Ober- und Nider Bayrn, auch deren Oberen
Pfalz Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, des Heyligen
Römischen Reichs Erztruchsess, und Churfürst,
Landtgraf zu Leuchtenberg, unser gnädigister
Churfürst, und Herr Herr.
Ein
durch den Glauben, Gerechtigkeit und Stärke
wahrer Erhalter des Vatterland
vorgestellet
in
Seiner Churfürstlichen Durchleucht[14]
underthänigisten Fürstenfeld.

Durchleuchtigister Großmächtiger Churfürst,
Gnädigister Herr Herr.

Die süesse Rueh, welche sowohl des Gesaz, als die Volcker under Eurer Churfürstlichen Durchleucht glorwürdigister Regierung genüessen, flüesset ohne Zweiffl von keiner anderen Quälle her, als denen recht Königlichen Tugenten den Glauben, der Gerechtigkeit und Stärcke. Dise vortreffliche Eigenschafften, das sie an dero Höchsten Person auf eine ganz absonderliche[15] Weis hervor scheinen, hat schon dorten die erstaunende Erden geglaubt, als eben dieselbe Tugenden von Euer Churfürstlichen Durchleucht zu einen Symbolo oder Wahlspruch bey Aufrichtung dess hochen Ritterorden St. Georgii seynd beliebet worden: Aniezo aber würd das höchstvergniegte Bayrland vollkommentlich yberzeiget,[16] daß selbes niemand anderen als dem Glauben, Gerechtigkeit und Stärke seines weisen Fürsten ihre beharrliche Wohlfarth zu danckhen habe. Euer Churfürstlichen Durchleucht geruehen derowegen[17] gnädigist, dasienige mit höchst dero Welt bekandten Clemenz[18] anzuhören, was eben dise drey Tugenden als die beste Kenerinen[19] von unsers Grossen Caroli ruhmwürdigisten Bemiehungen vorzutragen sich underfangen in

Euer Churfürstlichen Durchleucht

Underthänigisten
Fürstenfeld.

Fides (Recit.)[20]
Glückseeliges Bayrland!
Eylle,[21] nit verweille, deines grossen
Fürsten Glaubens treu, ewig=erkandtlich
verbunden sey.

Aria

Vor mehr als tausend Jahren
Theodo[22] hat erfahren,
wie schön das iener[23] Tag
in Bayrlands Augen schlag,
an welchen die Wolcken durchbricht
dess Glauben mächtiges Licht.

Fortitudo (Recit.)
Das Volck erhalten ist, die
Feind seynd yberwunden, weill Glaub und
Grechtigkeit mit Großmuth ist verbunden.

Aria

Alcidae[24] Wunderstärck
war nur ein Fabelwerck
und hielte kein Bestand,
des Carl Heldenmuth
wahrhafft erhalten thut
das wehrte Vatterland.

Da man wollt diser Sonnen
ihr feines Gold mißgonnen
und ziechen Silber vor
ein schwarzen Kezerflor,[25]
Wilhelmus[26] anwendet all' Macht
verhiet ein traurige Nacht.

Wie dort, daß auch dermahlen
nur glanzen reine Strahlen,
austheillen ihren Schein
ganz hell und heitter sein.
Sag ander's was Ursach da sey
als deines Caroli Treu?

Justitia (Recit.)
Wan er ein Urtheil spricht, die
Nice[27] mit Ahtroen[28] sich last mit weisen Rath
und gleicher Waagschaal sehen.

Aria

Die süesse Fridens Gaaben
und Liebe Einigkeit,
die Bayren z'gnüessen haben
durch Seine Grechtigkeit,
durch die iezt floriret

in gröster Sicherheit
mit Öelzweig ist umbzihret
der Glaub, das Land und Leüth.

Genius[29] *Fyrstenfeldensis*

Aria

So lebe grosser Fürst, du Zierde unser Zeiten,
die Stüzen deines Haus, so sich durch dich ausbreiten
würd immer mehr, und mehr.
Der g'rechte Himmel geb, daß sich dem Löwen[30] neige,
und wie schon längst vorhin sein G'horsamb ihm bezeige
das welsch[31] und teutsche[32] Meer.

DIs VVVInsChet WeIser heLD
eIn treVes fVrstenfeLD.[33]

Anmerkungen:

[1] *Wilhelm Störmer:* Die Hausklöster der Wittelsbacher. In: Wittelsbach und Bayern I/1. Die Zeit der frühen Herzöge. Hrsg. von Hubert Glaser. München 1980, S. 146f.
[2] Zur Person vgl. *Peter Claus Hartmann:* Karl Albrecht – Karl VII. Glücklicher Kurfürst, Unglücklicher Kaiser. Regensburg 1985.
[3] Bayer. Staatsbibliothek München, Cgm 3920, S. 204–225.
[4] *Eberhard Graf* von Fugger: Kloster Fürstenfeld, eine Wittelsbacher Stiftung und deren Schicksale von 1258–1803. München [2]1885, S. 155–158.
[5] Wie Anm. 3, S. 204f.
[6] Wie Anm. 3, S. 206.
[7] Zum Folgenden vgl. die Edition des Singspieles im Anhang.
[8] Zitat aus *Hartmann* 85.
[9] *Hartmann* 157f.
[10] *Hartmann* 163–174.
[11] Recht anschaulich *Jakob Groß:* Chronik von Fürstenfeld. Fürstenfeldbruck 1877, S. 239–265.
[12] Enthalten in BayHStA München, KL Fürstenfeld 1.
[13] *Pirmin Lindner:* Beiträge zur Geschichte der Abtei Fürstenfeld. B. Die Religiosen. In: Cistercienser-Chronik Nr. 198, 17. Jg. (1905) 239 Nr. 79.
[14] Lese »Durchlaucht«.
[15] Lese »besonders, außerordentlich.«
[16] y = ü, lese »überzeugt«.
[17] Lese »deshalb«.
[18] Milde, Nachsicht.
[19] Lese »Kennerinnen«.
[20] Fides, d. h. die Treue. »Recit.«, d. h. Recitativo. Es handelt sich um einen Sprechgesang im Gegensatz zur Arie, einem Sologesangsstück.
[21] Lese »Eile«.
[22] Gemeint ist Herzog Theodo (ca. 680–725/28). In seine Regierungszeit fällt das Wirken der Heiligen Korbinian, Emmeram und Rupert.
[23] Lese »jener«.
[24] Alcides ist ein Beiname des griechischen Helden Herakles oder Herkules.
[25] Gemeint ist die Reformation Martin Luthers.
[26] Herzog Wilhelm IV. (*1493, † 1550), der mit Gewalt und Verboten die Reformation in Altbayern unterdrückte.
[27] Gemeint ist wohl die griechische Siegesgöttin Nike.
[28] Wohl Atropos, eine der drei Schicksalsgöttinnen, deren Aufgabe die Verfolgung des Unrechts gewesen ist.
[29] Antiker Schutzgeist in Flügelgestalt.
[30] Der baierische Löwe als Wappentier.
[31] Gemeint ist wohl das Mittelmeer.
[32] Gemeint ist wohl die Nord- und Ostsee.
[33] »Dis winschet weiser Held, ein treues Furstenfeld«. Die großgeschriebenen römischen Buchstaben ergeben als Ziffern gelesen das Jahr 1739, man spricht von einem Chronogramm.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Wilhelm Liebhart, Hohenrieder Weg 20, 8064 Altomünster